

HERTA MAURER-LAUSEGGER

Zur Slowenistik an der Universität Klagenfurt

Prispevek prikazuje razvojno pot slavistike in slovenistike na Visoki šoli za izobraževalne vede in današnji Alpsko-jadranski univerzi v Celovcu. Začetki celovške slavistike segajo v leto 1971, ko je na katedri za jezikoslovje začel delovati slavist in jezikoslovec Aleksander Isačenko. Kot prvi študijski smeri sta bili že od začetka zimskega semestra 1973/74 slovenistika in rusistika, ki se jima je kmalu pridružila še srbohrvatistika. Slovenistiki partnerske pogodbe in evropski programi omogočajo redno sodelovanje in izmenjavo z univerzami v Ljubljani (od leta 1973), Mariboru in Kopru. Celovška slovenistika opravlja v deželi pomembno izobraževalno in socialnopolitično vlogo. Usmerja se vse bolj interdisciplinarno in upošteva tudi želje sorodnih strok.

Die Gründung der Hochschule für Bildungswissenschaften, der heutigen Alpen-Adria Universität Klagenfurt, kam durch das besondere Engagement des Kärntner Universitätsbundes zustande.¹ Nach mehrjährigen Bemühungen des Proponentenkomitees (seit April 1964) wurde vom Nationalrat am 21. Jänner 1970 das Bundesgesetz über die Gründung der Hochschule für Bildungswissenschaften beschlossen, das mit 7. Februar 1970 in Kraft trat. Die konstituierende Sitzung des Gründungsausschusses fand am 25. Mai 1970 statt (vgl. Hödl 1980: 13 u. 60). Im Vordergrund standen vor allem bildungs- und sozialpolitische Gründe, aber auch die Idee einer Sogwirkung, die durch das Anwerben Studierender aus den benachbarten Ländern zum Studium in Klagenfurt erzielt werden sollte.² Nicht zuletzt liegt Kärnten in einer geographisch einzigartigen Lage am Schnittpunkt der germanischen, slawischen und romanischen Sprach- und Kulturwelt. Im Mittelpunkt des Interesses lag damals die bildungswissenschaftliche Ausrichtung, die als deutlicher Auftrag im Gründungsgesetz (§ 1, Abs. 4) formuliert wurde.³ Man wollte ein „europäisches Zentrum für

¹ Zum Kärntner Universitätsbund siehe Romauch 1980: 124; <http://www.uni-kl.ac.at/unibund/inhalt/145.htm> (Zugriff 2007-05-31).

² Vgl. Kopp-Duller 1998: 128 f. Näheres zur Gründung der Universität siehe Kopp-Duller 1998: 78-108; 106 f.; Schübl 2005: 82.

³ Vgl. Hödl 1980: 61; Bundesgesetz über die Gründung der Hochschule für Bildungswissenschaften in Klagenfurt, Beschluss am 21. Jänner 1970.

die Lehrerbildung und die Lehrerfortbildung“ schaffen, was auch beim Europarat Interesse hervorrief.⁴ Das Gründungskonzept sah die Einrichtung einer kleinen Universität vor, die ihre Absolventen österreichweit, aber auch im Ausland in verschiedenen Bildungseinrichtungen unterbringen sollte (vgl. Kopp-Duller 1998: 130 f.). Mit 1. Oktober 1973 wurden an der Hochschule für Bildungswissenschaften in Klagenfurt die Studienrichtungen: „Deutsche Philologie“, „Anglistik und Amerikanistik“, „Französisch“, „Italienisch“, „Russisch“, „Slowenisch“, „Philosophie, Pädagogik und Psychologie“ sowie „Erziehungs- und Unterrichtswissenschaft“ (letztere als Studienversuch) als Diplom- und Lehramtsstudien eingerichtet.

Bevor wir einen Blick in die Vergangenheit werfen und den Weg der Slowenistik in Klagenfurt nachzeichnen, sei das Profil des gegenwärtigen Instituts für Slawistik kurz umrissen: Im aktuellen Lehrprofil stehen die Verbindung von wissenschaftlicher Ausbildung mit praxisrelevantem Wissen immer stärker im Vordergrund (vgl. Hafner – Miklas – Ertl 2005: 63):

Im Sinne der Interdisziplinarität arbeitet das Institut für Slawistik mit der Angewandten Betriebswirtschaft auf dem Gebiet der russischen und slowenischen Wirtschaftssprache (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Informatik) und der Angewandten Kulturwissenschaft mit speziellen Lehrveranstaltungsangeboten zusammen. Darüber hinaus beteiligt es sich aber auch an Wahlfachmodulen, so beispielsweise zu Mehrsprachigkeit und Gender Studies. (Rathmayr – Hoffmann – Heinz 2006/07: 17).

Lehre und Forschung am Institut für Slawistik der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit der bosnischen, kroatischen, serbischen, russischen und slowenischen Sprache, Literatur und Kultur. Angeboten werden die Slawistik als Bachelor- und darauf aufbauendes Master- und Doktoratsstudium sowie der fachbezogene und fachdidaktische Teil des Lehramtsstudiums für Slowenisch. Die Schwerpunkte in der Forschung liegen auf dem Alpen-Adria Raum sowie auf ausgewählten Themen aus der Slavia allgemein.⁵ Das slowenistische Forschungsinteresse konzentriert sich zurzeit auf Kinder- und Jugendliteratur, ältere und neuere slowenische Literatur (Poesie, Kriminalroman), Film und Literatur sowie auf die audiovisuelle Dialektologie, die am Institut seit dem Jahr 1994 entwickelt wurde.

⁴ Vgl. Kopp-Duller 1998: 108; Zeittafel zur Geschichte der Universität siehe <http://www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/812.htm> (Zugriff 2007-06-05).

⁵ Vgl. Rathmayr – Hoffmann – Heinz 2006/07: 17. Auf Forschungsschwerpunkte und -ergebnisse der Institutsmitglieder kann hier nicht eingegangen werden. Eine bibliographische Dokumentation der wissenschaftlichen Mitarbeiter im ersten Jahrzehnt der Universität für Bildungswissenschaften ist in Hödl (1980: 239-278) aufgelistet. Siehe Forschungsbericht: 1983-1987; 1987-1991; 1991-1994; 1995-1998; 1999-2002; Forschungsdokumentation: <http://www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/468.htm> (Zugriff 2007-06-05); Hafner – Miklas – Ertl 2005. Letztere bieten einen Einblick in den aktuellen Stand des Instituts für Slawistik, bibliographische Angaben zur Geschichte der Klagenfurter Slawistik und eine systematische Kurzpräsentation aller bisherigen Institutsmitglieder.

Im Folgenden sei nun ein kurzer geschichtlicher Einblick in die Slawistik als akademisches Fach an der Universität Klagenfurt geboten, wobei das Hauptaugenmerk der Slowenistik gilt.⁶

Als historisches Gründungsdatum der Slawistik an der Hochschule für Bildungswissenschaften in Klagenfurt gilt der 30. Juni 1971, als der renommierte Sprachwissenschaftler und Slawist Alexander Issatschenko (1912-1978) an die errichtete Lehrkanzel für „Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft unter Berücksichtigung der Didaktik der slawischen Sprachen“ berufen wurde. Neben seiner Tätigkeit als Ordinarius fungierte Issatschenko in der Zeit zwischen 1972 bis 1974 auch als stellvertretender Gründungsrektor der Hochschule für Bildungswissenschaften in Klagenfurt. Issatschenko gilt als Begründer der allgemeinen, angewandten und slawischen Sprachwissenschaft der Universität Klagenfurt in der Lehre. Er emeritierte mit 1. März 1977 und verstarb kurz nach Eintritt in den Ruhestand am 19. März 1977.⁷

Zu den slawistischen Aufgaben Issatschenkos zählte der Aufbau der Studienfächer Russisch und Slowenisch, die später durch das Fach Serbokroatisch erweitert werden sollten. Im Bereich der Slowenistik⁸ bemühte sich Issatschenko von Beginn an um die Kooperation der Universität Ljubljana, sodass schon im August 1973 vom Bundesministerium in Wien ein Lektorat für Slowenisch bewilligt wurde, das zur Einstellung eines Slowenisch-Lektors auf bestimmte Zeit führte.⁹

Mit Aufnahme des Lehrbetriebs am 1. Oktober 1973 waren im Lehrveranstaltungsprogramm die Russistik und die Slowenistik mit jeweils zwei Studienzweigen vertreten: „Russisch“ und „Russisch [Lehramt an höheren Schulen]“ und „Slowenisch“ und „Slowenisch [Lehramt an höheren Schulen]“ (vgl. Hödl 1980: 190). Der Studienplan der Slawistik wies damals bei der zweiten Diplomprüfung eine Aufgliederung in die Zweige „Slawistik - Slawistik [Lehramt an höheren Schulen] auf. Mit Beginn des Wintersemesters 1974/75 wurden an der Universität Klagenfurt die beiden Studienrichtungen „Sprachwissenschaft“ mit den Studienzweigen „Allgemeine Sprachwissenschaft“ und „Angewandte Sprachwissenschaft“ sowie die „Pädagogik“ eingerichtet. Damals wurde die Lehrkanzel „Slawistik mit besonderer Berücksichtigung der Didaktik“, die noch keine eigene Führung hatte, im Rahmen der Lehrkanzel für „Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft unter Berücksichtigung der Didaktik der slawischen Sprachen“ geführt.

⁶ Zur Geschichte der Slawistik an der Universität Klagenfurt siehe Pohl 2003; <http://members.chello.at/heinz.pohl/Issatschenko.htm> (Zugriff 2007-05-25); Gaschnig 2003: 63-96, Maurer-Lausegger 2004; Hafner – Miklas – Ertl 2005: 62-66 sowie die dort angegebene Literatur.

⁷ Vgl. Pohl 2003, <http://members.chello.at/heinz.pohl/Issatschenko.htm> (Zugriff 2007-05-25); Hödl 1980: 191; Hafner – Miklas – Ertl 2005: 62.

⁸ Zum slowenistischen Opus Issatschenkos siehe Jakopin 2002.

⁹ Vgl. Črnivec 1999: 57; zur slowenistischen Sprachausbildung in Klagenfurt siehe auch Črnivec 1998.

Mit der Berufung des Literaturwissenschaftlers und Slawisten Rudolf Neuhäuser an die Lehrkanzel für „Slawistik mit besonderer Berücksichtigung der Didaktik“ am 15. Juni 1975 (Amtsantritt am 1. Juli 1975) erfuhr die Slawistik eine fachliche Erweiterung. Mit Beginn des Wintersemesters 1976/77 wurde das Studienangebot der Slawistik durch die Einrichtung der Studienrichtung „Serbokroatisch“ mit den Studienzweigen „Serbokroatisch“ und „Serbokroatisch [Lehramt an höheren Schulen]“ ausgebaut. Nach Inkrafttreten des neuen Universitätsorganisationsgesetzes erfolgte ab 14. Jänner 1978 die Gliederung der Universität in Institute (vgl. Hödl 1980: 125). Mit Einführung des neuen Studiengesetzes erfolgte zu Beginn des Wintersemesters 1977/78 die formelle Umbenennung der Lehrkanzel in eine selbständige Organisationseinheit als Institut für Slawistik.

Mit der Berufung des Sprachwissenschaftlers und Slawisten Gerhard Neweklowsky am 22. Jänner 1979 zum Ordinarius für „Slawistik mit besonderer Berücksichtigung der Didaktik II“ (Dienstantritt am 1. März 1979) bekam die Klagenfurter Slawistik ein weiteres Standbein (vgl. Hödl 1980: 192 u. 224). Als Ordinarius deckte Neweklowsky den überwiegenden Teil des sprachwissenschaftlichen Bereichs der Slawistik ab, so auch der Slowenistik. Sein besonderes Interesse galt dem adäquaten Aufbau der damals sich gerade etablierenden Serbokroastistik. Neweklowsky hatte während seiner mehr als zwanzigjährigen Amtszeit an der Universität Klagenfurt mehrere wichtige Funktionen in universitären Gremien inne. Er war Prodekan der Fakultät für Kulturwissenschaften (1994-1996), Vizerektor für Öffentlichkeitsarbeit und Außenbeziehungen sowie Stellvertreter des Rektors und damit auch Mitglied der Österreichischen Rektorenkonferenz (1995-1999).¹⁰ Eine Bereicherung der sprachwissenschaftlichen Slawistik und speziell der Slowenistik in Klagenfurt stellt zudem die Ernennung von Heinz Dieter Pohl zum Professor für „Allgemeine und Diachrone Sprachwissenschaft“ mit 1. September 1979 dar.¹¹

Im Wintersemester 1994/95 wurden die Lehramtsstudien Russisch und Serbokroatisch abgeschafft, sodass in diesen Fächern nur noch das Diplom- und Doktoratsstudium belegt werden konnten. Mit 19. Juni 1996 wurde für die Universität Klagenfurt das UOG 1993 wirksam.¹² Eine weitere Studienreform brachte das UOG 2002 mit der Einrichtung von Einfachstudien.¹³

Im Jahr 2000 folgte der Sprachwissenschaftler Gerhard Neweklowsky dem Ruf an die Universität Wien, wo er mit 1. Oktober 2000 als Ordinarius für slawische

¹⁰ Vgl. Maurer-Lausegger 2001: 207-209; Jevtić 2006: 61 ff.

¹¹ Vgl. Hödl 1980: 192. Pohls slowenistisch ausgerichtete Forschungsschwerpunkte: Slawische und slowenische (alpenslawische) Ortsnamen in Österreich; Kärntner zweisprachige Ortsnamen als verbindendes Kulturgut; Slowenisches Erbe in Österreich (vgl. <http://www.uni-klu.ac.at/groups/spw/oenf/>) (Zugriff 2007-06-03).

¹² Vgl. Mitteilungsblatt, 25. Stück, Studienjahr 1995/96 vom 26. Juni 1996, www.uni-klu.ac.at/home/mitteiblatt/old/95-96/mittei25 (Zugriff 2007-05-25).

¹³ Vgl. Satzung der Universität Klagenfurt nach Universitätsgesetz 2002 (UG 2002), <http://www.uni-klu.ac.at/zvw-roa/mitteilungsblatt/assets/03-04/mbl23b3a.pdf> (Zugriff 2007-06-05).

Sprachwissenschaft am Institut für Slawistik die Nachfolge von Radoslav Katičič antrat. Die dadurch vakant gewordene Professur am Institut für Slawistik in Klagenfurt wurde durch Gastprofessuren abgedeckt. Newklowksys Stelle wurde mit 1. Juli 2003 durch die Sprachwissenschaftlerin Ursula Doleschal nachbesetzt. Nach Emeritierung des Literaturwissenschaftlers Rudolf Neuhäuser am 30. September 2001 trat Petra Hesse mit 1. Oktober 2001 dessen Nachfolge an. Sie ist seit 2002 auch in höheren Funktionen der universitären Gremien vertreten¹⁴ und wirkt im Rahmen ihrer Möglichkeiten am Lehrprogramm des Instituts für Slawistik mit.

Mit Beginn des Wintersemesters 2005/06 wurden am Institut für Slawistik das Bakkalaureatsstudium und das Magisterstudium der Slawistik eingeführt, die neuerdings offiziell als Bachelor- und Masterstudium bezeichnet werden.¹⁵

Das Lehrangebot des Instituts für Slawistik ermöglicht ein Slowenisch-Studium mit und ohne Vorkenntnisse des Slowenischen. Neben dem slowenistischen Programm am Institut für Slawistik werden von der Universität noch Slowenisch als Wirtschaftssprache und ein zweisemestriger Anfängerkurs „Slowenisch für Hörer aller Studienrichtungen“ angeboten. Aufgrund des regen Interesses am Erlernen des Slowenischen wurde mit Beginn des Studienjahres 1977/78 erstmals wöchentlich ein dreistündiger Kurs für Anfänger mit nichtslovenischer Muttersprache eingerichtet (vgl. Črnivec 1999: 58).

Das Slowenisch-Lektorat im Rahmen der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit der Universität Ljubljana wurde mit März 1974 von Franc Drolc übernommen (vgl. Črnivec 1999: 57), der gemeinsam mit externen Lektorinnen und Lektoren das Sprachlehrprogramm der Slowenistik abdeckte. Drolc zog sich allmählich aus der Lektorentätigkeit zurück. Seine Agenda übernahm schrittweise Ljubinka Črnivec, die am Institut für Slawistik seit 1. März 1995 als Vertragslehrerin für Slowenisch fungiert und gemeinsam mit externen Lektorinnen und Lektoren das slowenistische Sprachausbildungsprogramm abdeckt.¹⁶ Der Kärntner Slowene Pavle Zablatnik, der als einer der Pioniere der Slowenistik in Klagenfurt angesehen werden kann, hielt im Rahmen des slowenistischen Lehrangebots vom Wintersemester 1973/74 bis zum Beginn der 80er Jahre Vorlesungen zur slowenischen Volkskunde, Kärntner slowenischen Literatur und Didaktik des Slowenischen (vgl. Maurer-Lausegger 2004: 58-62). Für das Institut für Slawistik machte sich u. a. auch der Literaturwissenschaftler

¹⁴ Vizestudiendekanin für die Funktionsperiode ab 1.8.2002 (Wahl am 12.6.2002); Vize-Rektorin für Lehre und internationale Beziehungen für die Funktionsperiode ab 1.10.2003 (Wahl am 12.7.2003), lt. Organisationsplanänderung am 19.1.2005 Bezeichnung "Vize-Rektorin für Lehre"; zurzeit Studienrektorin für die Funktionsperiode 1.1.2004 bis 31.12.2007 (Wahl am 26.11.2003).

¹⁵ Vgl. Verlautbarung im Mitteilungsblatt, 19. Stück – 2004/05, 15.6.2005; siehe Satzung, Organisationsplan <http://www.uni-klu.ac.at/rechtabt/inhalt/254.htm#Organisationsplan> (Zugriff: 2007-05-25).

¹⁶ Vgl. Hafner – Miklas – Ertl 2005: 65. Zum slawistischen Lehrprogramm, aus dem auch die Namen der externen Lehrkräfte hervorgehen, vgl. Fill – Meyer 1997.

Klaus Detlef Olof, einer der ersten Schüler Issatschenkos, als Kenner und Übersetzer slowenischer und südslawischer Autoren verdient.

In der Ära der beiden Ordinarien Neuhäuser und Neweklowsky wurden die partnerschaftlichen Beziehungen zu den slowenischen Universitäten Ljubljana und Maribor verstärkt und ausgebaut. In Kooperation mit der Abteilung für slawische Sprachen und Literaturen fanden an den Universitäten in Ljubljana und Klagenfurt wissenschaftliche Treffen und einsemestrige Gastvorlesungen statt.¹⁷ Der Generationswechsel, der sich im letzten Jahrzehnt an beiden Institutionen vollzog, brachte einige Veränderungen mit sich. Die Umbruchphase bewirkte Einschränkungen in den bilateralen Beziehungen, die gemeinsamen Aktivitäten traten eine Zeitlang etwas in den Hintergrund. In den letzten Jahren ist wieder eine erfreuliche Fortentwicklung der erfolgreichen Zusammenarbeit zu verzeichnen. Wie in früheren Jahren wirken Klagenfurter Slawistinnen und Slawisten auch jetzt immer häufiger an Symposien und wissenschaftlichen Treffen der Partneruniversitäten mit und fungieren gelegentlich auch als offizielle Mitveranstalter. Im Sinne der Mobilität werden heute von Studierenden und Lehrenden Förderprogramme im Rahmen bilateraler Partnerschaftsverträge und EU-Austauschprogramme mit den Universitäten Ljubljana, Maribor und Koper genutzt.

Im Rahmen der interuniversitären Partnerschaftsabkommen mit den Universitäten Ljubljana bzw. Maribor gastiert in Klagenfurt jeweils im Sommersemester ein Gastprofessor (aus Ljubljana oder Maribor) mit Vorlesungen in slowenischer Sprache, abwechselnd für Sprach- und Literaturwissenschaft. Somit wird ein wichtiger Teil des regulären wissenschaftlichen Lehrprogramms in slowenischer Sprache abgedeckt.

Slowenisch-Lektorinnen des Instituts für Slawistik sind regelmäßig Mitgestalterinnen der Sprachlehrprogramme im Rahmen der Sommeruniversität Bovec und der Slowenisch-Kurse im Rahmen von „Deutsch in Österreich“¹⁸ an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt. Gelegentlich werden vom Institut für Slawistik Slowenisch-Sprachkurse mit externen Kooperationspartnern geführt, wie zum Beispiel ein Intensivkurs in Kooperation mit der Kärntner Industriellenvereinigung im Wintersemester 1993/94 (vgl. Reuther – Smolić 1994: 15).

Die Slowenistik an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt spielt für das Land Kärnten, wo Slowenisch als zweite Amtssprache fungiert, eine wichtige bildungs- und sozialpolitische Rolle. Sie ermöglicht Studierenden mit slowenischer Muttersprache und Studierenden ohne sprachliche Vorkenntnisse eine fachliche slowenistische Ausbildung, sie bietet aber auch Gelegenheit für ein Studium im zweiten Bildungsweg, das von Kärntner Studierenden gerne in Anspruch genommen wird. Die Themen der Diplomarbeiten und Dissertationen der Absolventinnen und Absolventen sind vielfältig und reichen von computergestützten Textanalysen, Phonologie,

¹⁷ Siehe Neweklowsky 1987 u. 1983.

¹⁸ Deutsch- und Fremdsprachenkurse; <http://dia.uni-klu.ac.at/first.htm> (Zugriff 2007-06-05).

Dialektologie, Onomastik, Textlinguistik, Sprach- und Wissenschaftsgeschichte, Didaktik und Lehrbuchforschung bis hin zur Literatur der Emigration, Motivforschung u. a.¹⁹

Das Symposium „Die Slowenistik in Österreich“, veranstaltet in der Zeit vom 1. bis zum 2. Juni 2006 von Professor Gerhard Neweklowsky vom Institut für Slawistik der Universität Wien in Kooperation mit dem Slowenischen Wissenschaftsinstitut Wien / Slovenski znanstveni inštitut Dunaj, war der Anlass, das Entstehen der Slawistik, insbesondere der Slowenistik in Klagenfurt nachzuzeichnen, um ihren heutigen Zuschnitt darzustellen. Die Entwicklung und die aktuelle Ausrichtung des Instituts zeigen, dass es sinnvoll und notwendig war, in Klagenfurt ein Institut für Slawistik unter besonderer Berücksichtigung der Slowenistik einzurichten.

L i t e r a t u r

- Črnivec 1998: L. Črnivec, Lektorat slovenščine v Celovcu, Srečanja (Ljubljana) 1, 49-53
- Črnivec 1999: L. Črnivec, Slovenščina na univerzi v Celovcu, Center za slovenščino kot drugi/tuji jezik, ured. M. Bešter in E. Križnik, Ljubljana, 57-62
- Fill – Meyer 1997: A. Fill – B. Meyer, Geschichte der Slawistik in Österreich seit 1945 (= Slawistische Studien an den Universitäten), Diplomarbeit, Innsbruck
- Forschungsbericht Forschungsbericht, hrsg. vom Rektor der Universität Klagenfurt, Klagenfurt: 1983-1987 (1988); 1987-1991 (1992); 1991-1994 (1995); 1995-1998; 1999-2002 (2003)
- Gaschnig 2003: K. M. Gaschnig, Die sprachwissenschaftliche Slawistik an den Universitäten Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt – Eine Auswahl (mit bibliographischem Anhang), Diplomarbeit, Klagenfurt, 63-96; 142-155
- Hafner – Miklas – Ertl 2005: Klagenfurt. Institut für Slawistik der Universität. Contribution à l'histoire de la slavistique dans les pays non slaves = Beiträge zur Geschichte der Slawistik in den nichtslawischen Ländern, hrsg. G. Brogi Bercoff (= Schriften der Balkan-Kommission, Philosophisch-Historische Klasse 46 = Travaux publiés par l'Institut d'Études Slaves 46), Wien, 62-66
- Hödl 1980: G. Hödl (Red.): Zehn Jahre Universität Klagenfurt. Geschichte und Dokumentation, Klagenfurt
- Jakopin 2002: F. Jakopin, Slovenistično delo Aleksandra Isačenka, Slovanské studie 5 (= Sborník prací Filozofické fakulty Ostravské univerzity 201/2002), Ostrava – Opole, 149-157
- Jevtić 2006: M. Jevtić [Interviewer], Slavistička raskršća Gerharda Neveklowskog, (= Kolekcija Odgovori / Miloš Jevtić 148), Beograd u. a.
- Kopp-Duller 1998: A. Kopp-Duller, Vom Kärntner Universitätsbund zur Universität Klagenfurt. Ein Beitrag zur Gründungsgeschichte der Hohen Schule in Kärnten (= Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 79), Klagenfurt
- Maurer-Lausegger 2002: H. Maurer-Lausegger, Gerhard Neweklowsky sexagenarius, Wiener Slavistisches Jahrbuch 47, 205-210

¹⁹ Die bibliographischen Angaben zu diesen Arbeiten können den Forschungsberichten der Universität Klagenfurt entnommen werden und sind auch unter <http://www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/468.htm> online abrufbar.

- Maurer-Lausegger 2004: H. Maurer-Lausegger, Pavle Zabltnik: učitelj na celovški univerzi in sodelavec celovškega radia. Simpozij o dr. Pavletu Zabltniku (2003, Bilčovs). Zbornik predavanj in prispevkov, ured. M. Fister, P. Fister, Koroški etnološki zapisi 4, 56-69
- Neweklowsky 1987: G. Neweklowsky, Austrijska lingvistička jugoslavistika danas, Zbornik za filologiju i lingvistiku (Novi Sad) 30/1, 85-94
- Neweklowsky 1993: G. Neweklowsky: Spremembe in možnosti avstrijskih slavistov (Poročilo v okviru srečanja slavistov Celovec-Ljubljana, maj 1993), Slavistična revija 41/1-4, 393-398
- Pohl 2003: Rezensionaufsatz zu: Issatschenko, Alexander V., Eine Kindheit zwischen St. Petersburg und Klagenfurt. Momentaufnahmen. Aus dem Russischen übersetzt, bearbeitet und ergänzt von Warwara Kühnelt-Leddihn. Verlag Hermagoras / Mohorjeva založba. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj, 167 Seiten, in: Kärntner Jahrbuch für Politik 2003, 249-253 [mit einer Würdigung des vor 25 verstorbenen bedeutenden Linguisten]
- Rathmayr – Hoffmann – Heinz 2006/07: R. Rathmayr – E. Hoffmann – Ch. Heinz, Slawistik in Österreich 06/07. Eine Informationsbroschüre des Österreichischen Slawistenverbandes, Wien
- Reuther – Smolić 1994: T. Reuther – M. Smolić, Slawische Fremdsprachen in Kärnten. Stand und Perspektiven, Fremdsprachen und Landeskunde: Fallstudie, Endbericht über das Forschungsprojekt, unter Mitarb. von Ljubica Črnič, Klagenfurt
- Romauch 1980: H. Romauch, Der Kärntner Universitätsbund, in: Hödl 1980: 119-124
- Schübl 2005: E. Schübl, Der Universitätsbau in der Zweiten Republik. Ein Beitrag zur Entwicklung der universitären Landschaft in Österreich, hrsg. vom Österr. Inst. für Schul- und Sportstättenbau Horn, Wien
- Zabltnik 1974: P. Zabltnik, Slovensko narodopisje na Visoki šoli za izobraževalne vede v Celovcu, Traditiones 3, 192

Herta Maurer-Lausegger
 Universität Klagenfurt, Institut für Slawistik
 Universitätsstraße 65-67
 A-9020 Klagenfurt/Celovec
 herta.lausegger@uni-klu.ac.at
 www.kwfilm.com